



### Strom tanken auf „intelligente Art“

Ganz praktisch setzte Wissenschaftsministerin Theresia Bauer das Tages-Motto „Einsteigen in die Zukunft“ um. Zur Einweihung der Forschungsstation ELITE am Forschungsinstitut für Kraftfahrzeugwesen und Fahrzeugmotoren (FKSF) bestieg sie einen Mercedes A E-Cell und fuhr an der energieeffizienten, leistungsoptimierten und intelligenten Tankstelle für Elektrofahrzeuge vor. „Ein kurzes, intensives Erlebnis – das reine Vergnügen“, stellte sie anschließend fest. Mit Hilfe dieser „Elektrotankstelle“ können in Zukunft Anforderungen und Konzepte einer funktionierenden und standardisierten Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge erforscht werden. Die Einrichtung, an der bis zu drei Fahrzeuge gleichzeitig „betankt“ werden können, beherrscht unterschiedliche Standards, wie die kabelgebundene Wechselstrom- oder Gleichstrom-Ladung und die Induktivladung; ebenso unterstützt sie die entsprechenden Steckerstandards.



Jugforscherin präsentiert Experiment mit Seifenblase. (Fotos: Eppler)

Zuhauf „mobiles Vergnügen“ gab es auch für die anderen „Zukunftsreisenden“. Ein Elektromarkt der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart lud zur Probefahrt, das Schnittmodell einer Mercedes B-Klasse F-Cell gab Einblick in ein Brennstoffzellenfahrzeug, und ganz groß kamen auch die eher kleineren Fahrzeuge raus: Ein von Studierenden entwickeltes Elektro-Gokart bewährte sich auf der Rennstrecke und beeindruckte mit einer Lenkung wie von Zauberhand, denn beim „Steer-by-Wire“ wird der Lenkbefehl elektrisch weitergeleitet. Neben den Informationsveranstaltungen zu den Studiengängen und einigen Vorträgen, die unter anderem so spannenden Titel trugen wie „Knoten und Zöpfe“ oder „Strom aus dem Meer“, stellte Prorektor Prof. Frank Gießelmann die Maßnahmen der Uni für die Hochschule 2012 vor.

### 2000. Ort im „Land der Ideen“

Die Aussage „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“ könnte in Zukunft erweitert werden um „oder Ihren Arzneischrank“. Der „Automatisierte Arzneischrank“ des Instituts für Automatisierungs- und Softwaretechnik kann Informationen und Daten der in ihm aufbewahrten Medikamente speichern und meldet sich zu Wort, wenn diese einzunehmen oder abgelaufen sind oder deren Kombination zu Unverträglichkeiten führen kann. „Eine besonders gelungene Idee“, befand man beim Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“, und kürte das einmalige Medizinmöbel als 2000. Preisträger.

Im Cockpit eines Airbus A 320 übten sich die Piloten von morgen, im Labor waren Gendetektive dem Täter auf der Spur und wer sich traute, der durfte sogar eigenhändig Blitze auslösen. „Wirklich eine tolle Atmosphäre auf dem Campus“, schwärmte Edith Demuth, die seit nunmehr zehn Jahren den Tag der Wissenschaft mit organisiert. Berührungängste mit der Uni gibt es hier nicht, Groß und Klein fühlen sich willkommen – und bekommen Forschung wie „selbstverständlich“ erklärt. 40 Prozent der Besucher sind „Wiederholungstäter“, 60 Prozent entdecken Jahr für Jahr die Uni neu, weiß PR- und Marketingreferentin Claudia Berardis, die den Tag der Wissenschaft seit 2002 organisiert. Einst ins Leben gerufen, um gezielt Studienanfänger anzusprechen, hat er sich inzwischen zu einem Tag für die ganze Familie entwickelt und baut Hemmschwellen vor Wissenschaft und Forschung schon im Kindesalter ab. Damit so ein Tag gelingen kann, ist das Engagement vieler gefragt. Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institute wäre er nicht denkbar, betont Berardis, und Demuth lenkt den Fokus auf die vielen Helfer im Verborgenen, wie etwa aus dem Dezernat Technik und Bauten.

Julia Alber



Rektor Wolfram Ressel (links) würdigte die Verdienste von Prof. em. Helmut Sorg (rechts), dem „Erfinder“ des Tags der Wissenschaft.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Tags der Wissenschaft wurde dessen „geistiger Vater“ und Erfinder Prof. Helmut Sorg von Rektor Wolfram Ressel geehrt. 21 Jahren kümmerte sich der Marbacher um die reibungslose Organisation des alljährlichen „Tag der offenen Tür“ der Universität Stuttgart. Vor 30 Jahren war die Veranstaltung eher ein überschaubares Sommerfest. Doch mit seiner pragmatischen und unprätentiösen Art konnte Sorg immer mehr Mitarbeiter aus allen Gruppen der Universität für die Mitwirkung gewinnen und so mauserte sich der Tag der Wissenschaft zu einem attraktiven „Schaufenster der Uni“.



















